Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Feurige Kohlen [Fortsetzung]

Autor: Muschg, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576296

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alles nach Bunich. Der Räfig war regelrecht auf ber Karre verladen; aber da geschah etwas, was alle unsere Berechnungen über den Haufen warf. Beim Herausziehen der langen Sebebäume aus dem Käfig nämlich wurde der Tiger unabsichtlich gestreift, und dies genügte, um die haßerfüllte Bestie zu einem wütenden Auffauchen und bösen Tagenhauen zu veranlassen. Und nun war es um die Beherrschung der Ochsen geschehen! Raum erreichte sie ber erste Ton der Tigerstimme, so war an kein Halten mehr zu denken. Die sie die dassin schon mühsam bezwingenden Leute wurden wie Anaben zur Seite geschleubert, einer sogar niedergestoßen, und fort rasten sie, den Schwanz hoch erhoben, in panischem Schrecken und mit dumpsem Gebrüll, in voller Karriere die Straße entlang, wobei der Tiger auf der Carre Karre, durch die Stöße des primitiven Gefährts unsanft hin und her geworfen, mit seinem hustenähnlichen Fauchen wacker sekundierte und damit die entsetzen Buckelträger zu immer sinnloserer Flucht anspornte!

sinnloserer Flucht anspornte! Es war ein Vorgang, halb zum Lachen, halb bedauerlich; benn wie sollte es enden? Wir waren dem beflügelten Gefährt, so schnell wir konnten, gefolgt, um die Ochsen womögslich zu verhindern, sich selbst zu beschädigen oder zu töten, und wir kamen denn auch nicht zu früh zu der Katastrophe, die die Karre an der ersten Brücke über ein kleines Flüßchen ereilte. Her sog nämlich das schwere, ungeschlachte Gefährt mit solcher Wucht gegen die Endpfosten des Brückengeländers, daß sowohl das eine Rod von der Neldse als auch das ganze Keländer das eine Rad von der Achse, als auch das ganze Geländer aus den Fugen ging. An seinen Trümmern blieb die Karre zwischen Himmer und Wasser schwebend hängen, der Käfig mit dem Tiger plumpste in die kühle Flut hinab, und die endlich zu Fall gekommenen Ochsen hatten sich mit der Deichsel so verrannt, daß fie beibe arg beschädigt und von den unzerreiß= baren Jochstricken halb erwürgt waren, als wir endlich zur Stelle kamen und die ganz entkräfteten Tiere aus ihrer pein= lichen Lage erlöften.

Dann gingen wir daran, den Tiger in seinem Käfig aus dem ihm ungewohnten nassen Element emporzuziehen, das ihm gludlicherweise nicht weiter schaden konnte, da das Wasser nicht tief und der Käfig kaum über die Salfte eingetaucht war. Immerhin hatte die bosartige Bestie ein heilfames Bad genommen, das unverkenntlich eine beruhigende Wirkung auf fie ausübte; denn sie benahm sich von da an, eifrig das geftreifte Fell beleckend, viel manierlicher. Das Herausbringen des Käfigs war indeffen mit ziemlichen Schwierigkeiten verbunden, und die Rulis hatten noch eine gehörige Strapaze vor fich, ba fie nach bem verunglückten Berfuch mit ber Ochfenkarre nunmehr ben gangen langen Weg bis zum Berschiffungsplat mit ber schweren

Laft zu Fuß machen mußten.

Intereffant war bei biesem Tiger die Art und Beise ge-wesen, wie wir bas im Käfig angebundene Loctier heraus-Als solches hatte ein unscheinbarer kleiner malaiischer hund gedient, den ich dem Leser in einer frühern Sisze bereits unter dem Namen "Rimau" vorführte. Das wackere Tier war so an einem der den Boden der Falle bildenden Querstäbe angebunden gewesen, daß es in diesem Teil der Falle sich frei bewegen konnte. Der Tiger hatte jedenfalls, bevor er den Käsig betrat, den Köter zu frallen versucht; jedoch war ihm das natürlich nicht gelungen, da jener der durch die Stäbe langenden Branke behend auszuweichen vermochte. Später hatte ber Tiger, einmal in der Falle, den hund wie gewöhnlich nicht niehr beachtet, sondern sein Augenmerk allein darauf gerichtet, bie zugefallene Falltüre wieder anfzureißen oder sich sonst einen Ausweg zu bahnen. Als wir nun unmittelbar nach dem Fang das den Käfig mastierende Geftrüpp wegräumten, fanden wir den Köter ruhig am Boden liegend, allerdings so weit bon feinem grimmigen Nachbar entfernt, als der gabe Rottangftrid zuließ, an den er gefesselt war. Der beherzteste meiner Leute band nun ein kleines, scharfes Messer an einen langen Stock und durchschnitt unbeirrt von dem drohenden Knurren des Tigers den Strick, so daß der Hund loskam und durch die weiten Zwischen Strick, so daß der Hund loskam und durch die weiten Zwischenräume des Käfiggitters entweichen knum war "Rimau" draußen, so kehrte er sich um und kläfste unermüdlich die gesangene Riesenkage an, die ihrerseits es nicht der Mühe wert hielt, dem kleinen Belserer den bösen Blick zuzuwenden, konden wantweck wit den haßarkillten fallschen Augen iede sondern unentwegt mit den haßerfüllten falschen Augen jede Bewegung, die wir machten, berfolgte.

In den Käfigfallen kann man gefangene Tiger lange Zeit bis zum Weitertransport aufbewahren. "Tiger-Schulz" z. B. besaß vor einigen Jahren ein koloffales männliches Exemplar,

das er längere Zeit im Käfig bei seiner Wohnung hielt und mit den dort überall fehr leicht zu erbeutenden Affen fütterte. Diefer Tiger war von einer unglaublichen Wildheit, und jedes= mal, wenn Schulz ben Vorhang vor seinem Käsig wegzog, um die Beftie den in Scharen herbeieilenden Gingeborenen (Bats tater) zu zeigen, pflegten diefe in panischem Schrecken bas Weite zu suchen und wohl auch in fomischer Berwirrung übereinander zu purzeln, wenn der Tiger fie mit erschütterndem Anprall an die Räfigwandung andonnerte.

-> feurige Kohlen. 3 -

Novelle von Adolf Mujdg, Zollikon.

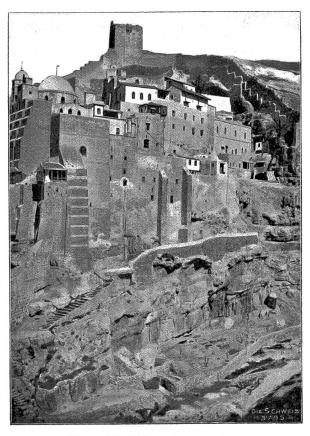
Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. (Fortfetung).

un traf die Rose den Bruder zwar nicht tot, sondern bereits bei vollem Bewußtsein an; aber gejammert bereits bet vollem Bewustzein an; aber gezammert hat sie natürlich. — "Nun, Jungser, laßt's gut sein jetzt, das Schlimmste ist ja nicht eingetrossen; in zwei ober drei Wochen ist alles wieder im Alten. Bis dahin geht Ihr hier aus und ein. Was Guer Bruder braucht und was der Arzt kostet, es wird zwar ein hübsches Sümmchen ausmachen; aber das ist meine Sache." Sin brennendes Rot überlief bei diesen Worten Georgs blasse Jüge; aber Luisens sankter Hiek es ehento ichness wieder perschwinken

sanfter Handeruck ließ es ebenso schnell wieder verschwinden... "Nosel, der Bater, die Mutter..." "Oberhofer," sagte die Rose, "Ihr sollt für Euer Gutmeinen Dank haben; aber Ihr werdet's begreifen, Georg hat recht, erst muß ich nach Grenzach, die Eltern beruhigen. Nach-her will ich die Pflege gern übernehmen; Ihr sollt unsert-wegen nicht allzuviel Mühe haben. Bon den Kosten reden wir, wenn Georg erst wieder gesund ist und der Arzt die Rechnung

schickt."

Ob der Bauer den Big empfand, oder ob in feinem In-nern eine edlere Regung Plat griff, genug, er berließ das Zimmer und machte fich ums haus herum allerlei zu schaffen



Kloster Mar Saba von Osten gesehen. (Photogr. von + Dr. Trautvetter).

Er achtete es nicht, wie die Sonne in ftrahlendem Glanze gur Rufte ging, wie ihr Abschiedsgruß die fernen, weißen Säupter und den Abendhimmel golden färbte. Die breite Land= gunpter und ven Werden getrein gerein fir des bei ber bei ber Beforach inrudelnder Mik. alles heitere, frohe Lebensluft. Die Dorfiprubelnder Wig, alles heitere, frohe Lebenslust. Die Dorf-schönen, eine breite Kette bildend, langsam dahinschreitend, schiekten ihre schwermütigen Klänge hinauf zum dunkler sich

schieften ihre schwermütigen Klänge hinauf zum dunkler sich färbenden Firmament.... Es ist kein Mensch, er mag sein, wie er will und wer er will, bei dem nicht hie und da ein guter Engel anklopfte, und diese Klopfen und Pochen hörte jett der Oberhoser, es sand diesmal williges Gehör. An Geiz und Habjucht vordeischlich sich die Erinnerung an jene ferne Zeit, wo er selbst noch ein frohes, glückliches Kind war, an jene Zeit, wo seine sterbende Gattin zu ihm sprach: "Karl, ich laß' dich jett allein, trag' Sorge, daß wir uns droben wiederseh'n. Ich hab' dich lieb. Karl, du bist edler und besser als du scheinen willkt."

lieb, Karl, bu bist edler und besser, als bu scheinen willst." Lange, lange ift er kumm bagesessen auf ber Bank vor dem Hause, den Kopf in beibe Hände gestügt. An seiner Seite kauerte der große Hofhund, hie und da Laut gebend, wenn ein versspätetes Jauchzen von unten herausdrang. Endlich steht der Oberhofer auf, schwer fällt die Thüre ins Schloß, laut treischend dreht sich der Schlüssel, der Bauer geht zur Ruhe. — Längst schläft die Lene den gesunden Schlaf der Jugend, die vollen, gelben Locken quellen unter der weißen Hand hervor, ein Lächeln huscht über des Kindes Antlitz, vom grellen Strahl eines Lichtes getroffen. Zwei Augen ruhen brennend auf dem lieblichen Bild, schlürfend entfernt sich eine hohe, dunkle Gestalt, der Lichters schein verschwindet. Die Lene ist der einzige Schläser da oben, die andern meidet der wohlthätige Schlummer, verscheucht von Schmerzen, von bangem Zweifel, der mit neuer Hoffnung kampft, von ärgerlichem Tropen und Sichsperren gegen die beffere Stimme bes Bergens.

VIII.

Die Rechnung des Oberhofers über den zu erwartenden Herbst erwies sich als richtig, vollauf that er seine Pflicht, wie kaum je ein Jahr zuvor. Zur rechten Zeit hatte warmer, milder Regen eingesetzt, das Gras sprungweize herauslockend; zur rechten Zeit wieder aufgehört, von anhaltendem Sonnenschein abgelöft. Wie's da für den Bauern Arbeit gab, die Hülle und Kille! Bom frühen Morgen an ertönte des Markers besehlende Stimme, erschallte Wagengerassel und klapperten die Hochbelabenen Wagen, einer nach dem andern; die da nur allem der gehörige Platz angewiesen und alles vor Nässe und Winterkälte bewahrt und geschützt war! Und gab es draußen Feierabend, so sing am späten Abend noch das einsörmige Getöne der Obstmühle an, ließ sich hämmern und Alopsen aus dem Keller vernehmen, ergoß sich gurgelnd und zischend der trübe Saft in die wohlbereiten Fässer, die der rotbraune Bächlein nach beiden Seiten der Wöldung hinuntersso. So ging's fort, dis der erste Schnee die Kräfte sür kurze Zeit verdoppeln ließ, um dann dem Kennen und Jagen gewaltsam ein Ziel zu seizen. Die Rechnung des Oberhofers über den zu erwartenden

Ziel zu setzen. Wie aber steht's mit den übrigen Sorgen und Qualen des Oberhofers? Gines Morgens traf der Arzt den Marker in einer besonders bösen Stimmung. Bom Rieseggbauer war ein Brief eingetroffen, den der Doktor in der obern Stube zu lesen be-kam. Aus einer Verbindung der beiden Häuser wird nichts, ber Riesegger verschmäht es, Luise, die sich mit dem Schulsmeister einlassen nochte, zu sich auf den Thron zu erheben. Die Abweisung kam zudem in einem Tone, der den Bauer die Fäuste ballen ließ. Und den Urheber dieser Schmach hatte er im Hause liegen, immer noch frank und schwach, burfte ihn also nicht mit Schimpf und Schande vom Hofe jagen, mußte noch sein gutes Geld wegwerfen, damit er wieder auffomme. "Oberhofer," kam's nachdenklich von des Arztes Lippen, "der Riesegger hat Ihnen da eine heiße Suppe eingebrockt, Sie können thun, wie Sie wollen, so ist's den Leuten nicht recht. Schweigen kann der Lümmel natürlich nicht, das wird für die da unten ein Herrenfressen werden; Gie wissen, die Dorfler find Ihnen sowieso nicht besonders grun, das heißt, Sie fümmern fich ja ben Ruckuck darum, und daran haben Sie ganz recht, Oberhofer! Aber bei Gott, an Ihrer Stelle wüßte ich bald, was thun. Bon diesem Riesegger ließe ich mich nicht foppen und auslumpen. Nehmen Sie den ersten besten

von der Straße, das heißt, der Luise muß er gefallen, und ein Bauer muß es sein; dann zeigen fie den Tröpfen, daß Sie ihn reicher machen können, als der Riesegger und die andern zu-fammen es find, Sie, der Marker, der Oberhofer. Wohl, der wird das Maul halten und ganz still sein. Abgeblitt ist er, wie die andern, wird's heißen, weiter nichts. Und schweigen Sie und andern, wird's heißen, weiter nichts. Und schweigen Sie und stellen Sie sich, als wär's Ihnen das Rechte, so haben Sie die Lacher bald auf Ihrer Seite." "Das heißt," fuhr der Arzt fort, als des Bauern Blick lauernd und mißtrautisch ihn traf, "mich geht's ja nichts an. Sie ziehen's vielleicht vor, vor den Riesegger hinzutreten und ihm demütig zu versichern, Sie könnetens ohne ihn nicht mehr machen, und die Luise habe vor Sehnsucht nach ihm ganz bleiche Wangen bekommen." Für diesmal begehrte der Oberhofer keine Fortsetzung des Gesprächs— "das heißt," dachte der Oberhofer keine Kortsetzung überlassen wir dem Marker und seinem armen Kopf."

Dann war's auch das ewige Gespreng und Gesammer, was dem Oberhoser manche bittere Stunde bereitete. Pfarrer, Dorfgenossen, Schulkinder, sie alle überwanden Kurcht und

Dorfgenoffen, Schulkinder, fie alle überwanden Furcht und Abscheu vor dem Oberhofer und wollten wiffen, ob unfer Georg nachträglich nicht doch noch erwürgt worden sei. Manchmal konnte der Bauer ihnen glücklich entwischen, noch öfter aber galt's, die verwunderten Blicke, daß Georg noch am Leben war, aufzufangen und freundlich zu bleiben, hundertmal das Gleiche zu hören und das Gleiche zu erzählen, ober sich aufs neue landauf und zab verbrüllen zu lassen.

Rur ein Besuch freute den Oberhofer manche Tage lang. Gines Mittags, der Bauer wollte eben mit den Anechten in den Wald, kam das Reimersche Ghepaar daher, derb in Kleisdung und Auftreten, aber bieder und ehrenfest, voller Sorge und Angst, wie sie ihren Bub finden werden. Und die Mutters thränen und das gliickliche Gesicht von Vater und Sohn, der Oberhofer hätte kein Mensch fein muffen, wenn ihm bei diesem Anblick nicht die Erinnerung wiedergekommen wäre an jenen Moment, wo er seine Lene, ihm neugeschenkt, in die zitternden Arme schloß. Als daher der alte Reimer von den vielen Koften zu reben anfing und von den Verfäumniffen jest zu dieser Jahreszeit, da kam es wie Scham und Reue über den Oberhofer; denn versäumt hatte er des Schulmeisters wegen eigentlich nicht viel. Desto wohler that ihm jetzt das unverdiente Lob, und besto größer wurde sein Gesallen an den beiden Alten. Die Luise mußte einen Kaffe rüften, und der alte Reimer mußte mithinauskommen in den Stall. Da ist der Marker für manche Woche Aerger und Berdruß entschädigt worden, so unverhohlen staunend und bewundernd klangen des Reimer Ausrufe über die stolze, schöne Viehhabe. Beim Oeffnen der Stallthüre, als die vier Gäule wie auf Kommando die dunkeln Köpfe mit dem weißen Fleck auf der Stirre den Einstaten der Ausstallschaften Siesen Fleck auf der Stirre den Einstaten der Ausstallschaften Siesen Fleck auf der Stirre den Einstaten der Ausstallschaften Siesen Fleck auf der Stirre den Einstaten der Ausstallschaften der Ausstallschaften der Ausstallschaften der Stirre der St tretenden zuwandten, fing's an, und erst beim einläßlichen Betrachten des letzten Stückes hörte es auf. Dazu die kluge Rede des Alten und sein fast ehrfürchtig Aufblicken zum Bestiger all dieser Herrlichkeiten! Der Oberhofer hätte ihn umarmen mögen.

"Söret, Herr Marker," hub da verlegen der alte Reimer "Höret, Herr Marker," hub da verlegen der alte Reimer an, als der Bauer zur Stube zurückkehren wollte, "ich hätte eigentlich noch etwas mit Such zu reden, weil wir grad so allein sind, vor dem Weibsvolk läßt sich das doch nicht gut abnachen. Mein Sohn, der Georg, hat da einen Handel mit Eurer Tochter angefangen. Geraten hab' ich ihm nicht bazu, er hat's ohne mein Wissen gethan, wenigstens zu spät auf mich gehört. Dasür liegt er jett in seinen Schmerzen und hat's beinahe mit dem Leben bezahlt. Nun es aber soweit ist, möcht' ich dennoch ein gutes Wort für ihn einlegen. Ich hab' ihm anfänglich gezürnt, weil ich glaubte, der Georg hat's trot meiner vielsachen Mahnung nur auf Gelb abgesehen. Aber wer nur seinen eigenen Ruten sucht, wirft sich nicht so mutia wer nur seinen eigenen Rugen sucht, wirft fich nicht so mutig dem Tod in die Arme für andere, und fühlte der Georg nicht die rechte Liebe zu Guerm Kind, so hätte er, statt sich wegen Gurer Abweisung fast zu Tode zu grämen, sein Glück längst anderswo probiert. Nötig hat's der Bub ja auch nicht, auf Geld zu sehen. Sein Auskommen hat er, und was ich höre, ift er hier bei den Neuwylern gut angeschrieben. Guer Kind aber wär' mit ihm wohlbersorgt. Ich sag's mit Freuden, er ist gut und brav. Gure Tochter könnt's mit einem reichen Rager und Geizhals weit schlimmer treffen, so daß Ihr Guch später die Haare aus dem Kopf reißen möchtet, wenn sie mitten zwischen Gelbjäcken im Glend fist. Mitnehmen kann ber Mensch schließlich nichts, als was Plat in ben sechs Brettern

findet, und daß Gure Luise als die Tochter des reichen Herrn Marker und mein Georg als Sohn des armen Bäuerleins auf die Welt gekommen, dafür können beide nichts, das hat der Herrgott so gewollt, und er hat auch den beiden jungen Leutchen die Liebe ins Herz gegeben. Entschließt Such, wie Ihr wollt, ich glaube selbst, es fällt Such schwer, ginge mir wahrscheinslich selbst nicht besser, wenn ich in Guern Schuhen steckte; aber zürnen dürft Ihr meinem Jungen nicht, gut gemeint hat er's!"

Wenn auch diese Sprache des alten Reimer Markers Wohlgefallen bedeutend abschwächte, fonnte er doch nicht umbin, die herzlichen Dankesworte des ehrwürdigen Baares schmungelnd einzustecken und zum Entgelt dafür Georgs Eltern jum Biederkommen einzuladen.

IX.

Luise erlebte trübe, dunkle Tage. Wird fich der Bater am Ende bennoch erweichen laffen? Dafür hatte sie wenig Hoffnung; denn bei einem Oberhofer, zäh wie die Erdschollen, die er bearbeitet, geht das Nachgeben nicht so leicht. Wie die Rate ihre sichere Beute oft losläßt, um nachher ihre Arallen umfo tiefer einzuschlagen, die Mordgier umso heftiger aus ihren Augen funkeln zu lassen, so ergings dem Bauer mit seinem Geiz. Je weiter die Genesung Georgs fortschritt, je mehr ber Merger über den Riesegger verblaßte, um fo weniger bachte der Bauer im Ernft baran, dem Schulmeifter fein Rind zu geben. Und doch gabs Augenblicke, wo es zu seiner Sinwistigung nur wenig bedurft hätte, und oft war's, als sähe er von Georgs Seite einen neuen Ansturm nicht ungern. Noch ein wenig Poltern, noch ein wenig mit seiner Großmut prahlen, und die Sache wäre richtig gewesen. Georg aber fühlte sich so glücklich werden Northern und die im täglichen Berkehr mit Luise, daß er darüber vergaß, wie bald dies Glück ein Ende nehmen wurde. Und mahnte ihn die wiederkehrende Kraft und Gefundheit bennoch daran und er vergegenwärtigte fich des Oberhofers hochmütiges Benehmen und seine verlegende Abweisung, so schwand sein Mut, zum zweiten Mal vor den Bater seiner Geliebten zu treten, und die Zuversicht, diesmal Gehör zu finden. Denn je geneigter der Oberhofer innerlich einer Annäherung war, um so weniger zeigte er das nach außen. An einem solchen Tag war nicht gut Knecht sein beim Oberhofer; er kam alsdann gar nicht aus dem Schimpfen und Schelten heraus. Der alte Doktor hatte in der bekannten obern Stube noch das Seine dazu beigetragen, daß des alten Neimer Worte wie Mücken, die zehnmal versicheucht, zwanzigmal wiederkehren, den Oberhofer Tag und Nacht nicht in Ruhe ließen. "Oberhofer," sagte der Arzt, "der alte Reimer ist ein Schlautopf, und was er sagt, mein' ich auch. Verhandeln Sie Ihr Kind an einen folchen Kümmelipalter, der sauer fieht, wenn die Luise einen Rappen mehr braucht, als er für nötig hält, für sich selbst aber alles aufwendet! Aber der Alte hat noch etwas vergeffen. Sie find der reiche Oberhofer, gut; aber glauben Sie, so einem sei Ihr Kind reich ge-nug? Alles wird scheel angesehen, das Gesicht spöttisch verzogen über Sie und Ihren stolzen Hof. Die Nase wird er noch bei Ihren Lebzeiten in alles stecken wollen, Sie find nicht mehr frei in Ihrem Thun und Lassen, erst muß der Herr Tochtermann befragt werden. Das heißt, Sie find ja vielleicht froh, das Regiment bald abzugeben und einen andern mit Ihrem Gigentum brauflosfahren zu feben. Aber wenn man etwas felber aufgebaut von Grund auf und es fommt das Alter, jo möchte man doch auch noch etwas dazu zu fagen haben und nicht wie ein unmündiges Rind bei Seite gestellt werden.

Wenigstens ich ertrüge das nicht." Ja, wenns dem Oberhofer so gehen sollte! Stark über-trieben wars gewiß, was der Doktor sagte, so leicht ließe sich der Marker keinen liber den Ropf machfen; aber etwas babon

fönnte bennoch mahr werden!

Da fuhr eines Tages ein Wägelchen auf dem Oberhof ein, an der Deichsel ein kurzatmiger, schwerer Schimmel mit einzeinstenem Rücken, dem sich der breite, schwarze Leberriemen liebend anschmiegte, auf dem Sitz ein Bursche von ungefähr sechzehn Jahren mit blondem Krauskopf und blitzenden Blauzugen. Des Warfers Knechte besahen spöttelnd Wagen und Bferd, beide hielten bor ihren Rennerblicken nicht ftand. Selbst ber Bauer betrachtete verwundert den feltsamen Aufzug, und ein Lächeln umschwebte seine Lippen. "Gruß' Gott, ift bas

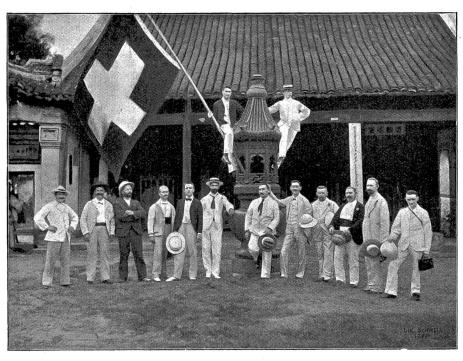
hier der Oberhof, und Ihr feid der Herr Marker?" fprudelte es von des Burschen Lippen. "Das wird Euer Vollblutschimmel besser wissen," wagte sich einer der Knechte heraus, der das Lächeln auf des Weisters Gesicht wahrgenommen; "das feurige Lächeln auf des Meisters Gesicht wahrgenommen; "das feurige Tier hat vor Euch den rechten Weg gefunden." "Haltet Euer Maul, Euch frag' ich nicht," klang die ungesäumte Gegenrede. "It der Gaul alt und langsam, so überfährt er umso weniger unschuldige Spaziergänger, oder nicht Herr Marker? Ich bin der Friz Reimer, der Bruder Eures Lehrers, und komme, zu sehen, wie es ihm geht, wenn Ihrs erlaubt." Sobald der Junge in des Bauern Mienen Zustimmung gelesen, wandte er sich an die Knechte: "Vorwärts, ihr lahmen Spötter, führt den Schimmel in den Stall; er ist immer noch soviel wert als der Braune, der meinen Bruder beinahe getötet. Ihr aber, Herr Dberhoser, sihrt mich zu Georg!" Was konnte da der Bauer andres, als gehorchen? Wir erlassen veren sich immer besonders bes Wiedersehens, Georg und Fritz waren fich immer besonders nahe gestanden, vielleicht gerade des entgegengesetzten Charakters

wegen, der den beiden eigen war. "Run, Herr Marker, der Bruder ift ja gerettet, gottlob; aber "Ann, gert Mattet, ver Stavet ist at gereitet, gottiob; abet wäre er Bauer geblieben, hätte es gar nie so weit kommen könenen. Der Georg hat blos die richtigen Griffe vergessen, das ist's! Natürlich, das ift zu begreisen: wer mit Federhaltern und Bleisstiften hantiert, solls lieber bleiben lassen, ein scheues Roßaufzuhalten. Darf ich den Braunen einmal sehen, der den Georg ins Unglick gebracht?" Damit war der Junge schout serbig ins tugtud gertucht. Sumt batt ver Junge jahrt zur Stallthüre geschritten, es dem Bauern überlafsend, ihm zu folgen. Das that der Marker denn auch ohne Zögern und ergötzte sich weidlich an dem frischen Jungen und seinen Krastz ausdrücken. Wie ein Freslicht, bald zu hinterst, bald zu vor Ausschlaus vor berst im Stall steckte der Bursche und bei der Besichtigung der Prachtstiere sprach er Worte, die einem erfahrenen alten Bauer Chre gemacht hatten. Endlich gabs bor bem Braunen einen Stillftand. Kein Wort hatte bis bahin ber Oberhofer geredet; jett aber fing er an: "Dich hätte ber Gaul nicht niebergeriffen, getrautest bu dir, ihn einmal hinauszuführen?" "Der da ist's, getrautest du dir, ihn einmal hinauszufuhren?" "Ber da ift's, ober nicht Herr Marker?" tönte es schon zwischen den Pferden hervor. Jest aber eilte der Bauer hinzu, er wird gedacht haben, es sei an einem Unglück genug. Doch schon fuhren die beiden zur offenen Thüre hinaus, des Oberhofers Mahnung hatte der junge Waghals gar nicht mehr gehört. Das Tier, kaum draußen angelangt, schliebe richtig die Ohren, kehrte das Weiße im Auge hervor und wollte seine Männchen und Ma-növer beginnen. Purpurrot färbte sich Frizens Gesicht vor der ungeheuern Anstrengung; aber der Braune brachte nichts ab, nicht einmal die gute Laune vermochte er dem Jungen zu verderben. "Schiele und ftrample so viel du wilft, du Teufels-vieh, ausreißen sollst du mir nicht. Komm jest in den Stall zurück, es mag genügen für einmal! Wärest du mein, ich wollte dich bald Mores gelehrt haben!" Streichelnd suhr seine Hand über die seidenglanzende Mähne und ohne zu muchen, folgsam wie ein Lämmlein, trabte das Tier hinter dem Führer her zur Arippe.

Da fuhr es wie Wetterleuchten über des Oberhofers Gesicht, da sah er sich selber wieder, wie er so vor ungefähr dreißig Jahren gewesen, frisch und überschäumend von Mut und Kraft wie der Bergbach im Frühling. Da stand er ja vor ihm, ber Sohn, ben er fich ersehnt und ben ihm ein tückisches Schicksal verfagt hatte! Er schwelgte ordentlich bei dem Gedanken, der ihn bligartig durchzuckte, und als Frit zur Beim= fehr sich anschiedte, da wars, als gäbe der Marker ein Stück von seinem Herzen weg, und dem davontrottelnden Schimmel blickte er nach, bis er um eine Biegung der Straße vers

schwand.

Roch am Abend, als die gange Familie um ben Tisch faß, konnte ber Bauer die Gedanken an ben heutigen Besuch nicht konnte der Bauer die Gedanken an den heutigen Besuch nicht loswerden. Unser Georg sas ebenfalls mit am Tische; denn soweit war er bereits wieder hergestellt, daß er das Bett nicht mehr beständig zu hüten brauchte. Tief über ein Buch gedeugt, lernte die Lene ihre Aufgade für morgen. Der neue Lehrer war in manchen Stücken nicht nach dem Sinn der Neuwyler. Hats der Bistar noch mehr. Auch der Oberhofer hörte verdrießlich das beständige Gemurmel. "Nun Lene, was lernst du denn so eifrig, 's wär Zeit jest, aufzuhören." "Komm, Lenchen, ich helse dir," sagte Georg, um des Laters Unwillen zu besänstigen. Bereitwillig eilte das Kind herbei, das Buch zum Abhören bietend. hietend.



Bundesfeier der Schweizer in Shanghai. Im Tempel gu Ming-hong. (Photogr. Debrunner).

"So jemand spricht, ich liebe Gott, Und haßt doch seine Brüder, Der treibt mit Gottes Wahrheit Spott Und reißt sie ganz darnieder. Gott ist die Lieb' und will, daß ich Den Nächsten liebe gleich als mich." "Nun, das ift recht," unterbrach ber Oberhofer, "daß der neue Schulzmeister etwas auf Religion hält, Euch könnte das eigentlich auch nichts schaden, Reimer! Es wäre alsdann manches anders hier."

"Wir haben einen Gott und Herrn, Sind eines Leibes Glieder; Drum diene deinem Nächsten gern; Denn wir find alle Brüder. Gott schuf die Welt nicht bloß für mich.

mich, Mein Nächster ist sein Kind wie ich."

Bei ben beiben Schlußzeisen trasen sich die Blicke der beiden Männer sür einen Augenblick. Den Oberhofer sings im Gesicht zu beisen und zu jucken an: "Die Luise hat heute wieder einmal zu stark einzeheizt!" Aber da galt es auscharren und gegen den Schulmeister die überlegene Miene bewahren! Sowar die Lene zur Schlußstrophe gestommen:

"Gin unbarmherziges Gericht Wird über den ergehen, Der nicht barmberzig ist und nicht Die rettet, die ihn flehen. Drum gib mir Gott durch deinen Geist Ein Herz, das dich durch Liebe

preift!"
Da ftand der Oberhofer auf, das letzte Wort war ihm wie eine Erlösung vorgekommen. Merkwürdig, er ist doch sonst ein frommer Mann! Ein halblautes, kurzes "Gut Nacht!" und: "Lene, marsch ins Bett jetzt!" Georg und Luise bleiben allein zurück. Der Arzt trifft einen schwierigen Patienten beim nächsten Besuch.

Bundesfeier der Schweizer in Shanghai.

Bu obiger Abbilbung.

ie schweizerkolonie in Shanghai den 1. August sestlich begehen, und wenn sich auch die Feier nur in bescheidenem Nahmen hielt, so hat sie doch, wie uns aus dem fernen Lande versichert wird, bei allen Teilnehmern eine angenehme Erinnerung zurückgelassen. Am 1. August kamen ungefähr zwanzig Schweizer aus allen möglichen Kantonen morgens zu einem Frühtrunke zusammen, und am Abend fand in einem Gartenrestaurant eine gemülliche Ausammenkunft statt, wobei heimatliche Lieder mit verschiedenen Ansprachen und Sinzelvorträgen wechselten und mehrere Anträge diskutiert wurden. — Da der 1. August auf einen Freitag und dazu noch Posttag fiel, war ausgemacht, erst am Sonntag darauf die richtige Feier mit einer Aussahrt auf dem Fluß zu begehen. So sanden sich denn am 3. August

morgens neun Uhr fünfzehn Teilnehmer zusammen, und mit einer Dampsbarkasse und zwei Hausbooten, sämtlich mit der Schweizerfahne geschmickt, gings den Fluß hinauf. Gegen Mittag stieg die Gesellschaft in einem Dorse Mingshong ans Land, desuchte als einzige Sehenswürdigkeit den Tempel, wo der Photograph zu seinem Recht kam, und vereinigte sich dann wieder zum Picknick auf den Booten. Die Kinkfahrt gegen Abend war prächtig und höchst gemütlich, und als die Boote wieder am Quai anlegten und die Fahnen eingeholt wurden, bedauerten alse, daß der schöne Tag schon zu Ende sei. Als Erinnerung daran bleiben den Teilnehmern nebst verschiedenen photographischen Ausfahnen, wovon beisolgend eine Probe, ein Heftem mit den Texten vaterländischer Lieder und eine eigens auf das Fest hergestellte Postkarte.

Jüngst auf dem heimweg war's -.

Jüngst auf dem Heimweg war's. — In gold'nem Schickt' sich Frau Sonne just zu schlafen an, [Kleid Da kreuzt' ein schweigend Trüpplein unsern Weg, Das folgte einer leichten Cast und zog Dem stillen Garten bei der Kirche zu . . .

"Ei, sieh nur, sieh! Die weißen Blumen all! Was thun die schwarzen Männer, Mutterchen?"
— "Ein Kind begraben sie —" erklärt' ich dumpf Und faßte fest die teure kleine Hand,
Die lebenswarm in meiner Rechten lag.

Mit Beben starrt' ich auf das blasse Weib Dort drüben, dem ein unverdient Geschick Den Inhalt seines Cebens heute nahm — Und dachte, daß vielleicht in jeder Nacht Sie eine kleine Hand wird suchen geh'n — — Traumhaft suchen — und ins Ceere tasten — —. Da fror und schauert mich im Sonnengold

Uch — Mutter sein — es ist ein zitternd Glück